

Buch-Auszug aus:
Ilg, Wolfgang (2021): Jugendarbeit gestalten.
Reihe Praktische Theologie konkret, Band 4.
Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht,
S. 116-119.
Online-Infos: www.jugendarbeit-gestalten.de



5.3 Mit der Jugendarbeit bei null anfangen - auch in der »Nach-Corona-Zeit«

Viele Kapitel dieses Buchs bieten Anregungen, wie eine existierende Jugendarbeit verändert oder ausgebaut werden kann. Was aber, wenn es vor Ort weder Veranstaltungen noch regelmäßige Gruppen mit jungen Menschen gibt? Wie fängt man mit der Jugendarbeit »bei null« an? Diese Frage stellt sich für viele Gemeinden auch nach dem langen Lockdown der Coronaphase. Hatten sich bis Anfang 2020 Gruppen und Teams noch regelmäßig getroffen, blieben die Gemeindehäuser und Jugendräume – so wie fast alle gesellschaftlichen Versammlungsorte – über eine lange Zeit leer. Wenn Treffen wieder erlaubt sind, lässt sich nicht einfach an die Vor-Corona-Situation anknüpfen. Einige Jugendliche tauchen nicht mehr auf. Für Ehrenamtliche ist es nach einer längeren (Zwangs-)Pause nicht selbstverständlich, das frühere Engagement wieder aufzunehmen. Freizeit, die über Jahrzehnte fest im Jahreslauf integriert waren, erlebten einen Abbruch der Kontinuität. Eingespielte Übergänge zwischen Gruppen, die Gewinnung von Mitarbeitenden nach einem Konfi-Camp – solche »Gesamtkunstwerke« der lokalen Jugendarbeit wurden jäh durcheinandergewirbelt. Die vielfältigen digitalen Begegnungsformen konnten manches kompensieren, werden aber zumeist nicht als eine auf Dauer befriedigende Lösung erlebt (vgl. Kapitel 3.9).

Der Blick auf eine Situation, bei der vor Ort ohnehin keine Jugendarbeit existiert oder die in der »Nach-Corona-Zeit« wie ausgestorben erscheint, wirkt zunächst frustrierend. Doch Erfahrungen zeigen, dass auch ein Start bei null möglich ist, wenn die Erwartungen nicht zu hochgeschraubt werden und die Verantwortlichen Geduld mitbringen. Einige konkrete Schritte sollen im Folgenden benannt werden.

Zunächst sollte die Situation genau analysiert werden: Gibt es wirklich gar keine jungen Menschen in der Gemeinde? Vielleicht tauchen Einzelne doch auf, zum Beispiel als Jungbläserin im Posaunenchor, als Schülerpraktikant im kirchlichen Kindergarten, ehrenamtlich im ansonsten ergrauten Kindergottesdienstteam. Wenn Jugendarbeit von Beziehungen lebt, beginnt sie bereits durch den Kontakt mit einzelnen Jugendlichen! Entscheidend ist die Klärung der Zielperspektive: Träume ich von einer blühenden Jugendarbeit, weil die Gemeinde dann gut dasteht? Darum geht es in der Jugendarbeit nicht. Jugendarbeit dient jungen Menschen, nicht dem Gemeindeaufbau oder den Wunschvorstellungen Erwachsener nach kirchlichem Nachwuchs. Welche Bedarfe formulieren Jugendliche, wenn sie direkt gefragt werden? Wo können sie exemplarisch erleben, was Jugendarbeit für sie bedeuten könnte – vielleicht bei einer Freizeit auf Kirchenkreisebene? Was man nie kennengelernt hat, kann man schließlich nicht vermissen.

Starten mit Einzelnen

Ein systematischer Blick auf die lokale Situation beginnt mit einer sorgfältigen Sozialraumanalyse: Wie ist die Alters- und Sozialstruktur in der Kommune? Welche Angebote, Vereine und informellen Treffpunkte gibt es bereits? Haben junge Menschen im Jugendgemeinderat oder bei anderen Beteiligungsformaten Wünsche formuliert, an die angeknüpft werden kann? Welche Kooperationspartner, beispielsweise aus dem ökumenischen Umfeld oder benachbarten Gemeinden, lassen sich finden, um gemeinsam ein abgestimmtes Angebot zu entwerfen? Lässt sich über die örtliche Schule ein Erstkontakt zu jungen Menschen und deren Eltern herstellen? Gibt es zwei oder drei Familien, die das Anliegen teilen, evangelische Gruppenangebote aufzubauen? Welche Beratung oder Unterstützung bieten Dachverbände und überregionale Servicestellen der Jugendarbeit?

Sozialraum-analyse

Jugendarbeit ist auf ehrenamtliche Mitarbeitende angewiesen, diese wiederum kommen aber zumeist aus den eigenen Reihen. Wer neu startet, kann auf die begeisterten Ex-Teilnehmenden früherer Jahre nicht zugreifen – eine herausfordernde Situation! Die (Wieder-)Aufbauphase lokaler Jugendarbeit wird im ersten Schritt darauf zielen, einen kleinen Kreis Ehrenamtlicher zusammenzutrommeln und für deren Qualifikation zu sorgen. Eine besondere Chance für die Gewinnung von Nachwuchsmitarbeitenden bieten die Konfi-Jahrgänge, mit denen Jahr für Jahr evangelische Jugendliche in der Kirchengemeinde auftauchen (vgl. Kapitel 4.1 und 4.7).

In jedem Fall lohnt es, sich bestehende Konzepte anzueignen und mit ersten Gehversuchen zu experimentieren. Es muss nicht alles gelingen.

Manchmal entsteht Jugendarbeit aus kleinen, unscheinbaren Anfängen – gefragt ist kreatives Ausprobieren und ein langer Atem, wie es die folgenden konkreten Impulse andeuten.

- Kirchengemeinden erhalten regelmäßig die Adressen neu zugezogener Gemeindeglieder. Werden diese mit einem Brief oder einem persönlichen Besuch begrüßt? Findet sich ein kochbegeistertes Team, das alle Neuzugezogenen einmal im Jahr ins Gemeindehaus zu einem Kennenlernen untereinander einlädt – natürlich mit einem extra Angebot für Kinder und Jugendliche?
- Niedrigschwellige Angebote bieten Neugierigen die Chance, ganz unverbindlich bei der Kirchengemeinde hineinzuschnuppern. Mancherorts gibt es gute Erfahrungen mit einem Ferienkino: Der im Sommer ohnehin leer stehende Gemeindesaal wird mit geringem Aufwand zum Kino verwandelt. Mit Beamer, guten Filmen (ausleihbar mit Vorführrechten bei Medienstellen) und Popcorn ist – natürlich bei freiem Eintritt – eine Atmosphäre geschaffen, die nicht nach Kirche riecht, aber einen Zugang zur Gemeinde schafft. Für alle anwesenden Kinogäste gilt: Die Schwelle zu den kirchlichen Räumlichkeiten wurde erfolgreich überschritten.
- Kinder- und Jugendarbeit wächst zumeist von jüngeren Jahrgängen »nach oben«. Angebote für junge Eltern oder Besuche zum Tauftag kleiner Kinder sorgen für Begegnungsflächen, auch eine kirchliche Kita schafft Kontakte zu jungen Familien.
- Gibt es eine Clique von Jugendlichen, die sich für eine Sache einsetzen wollen, beispielsweise eine Aktion zum Klimaschutz oder ein diakonisches Projekt? Kann die Kirchengemeinde sie mit der Bereitstellung von Räumlichkeiten, Ressourcen und Vertrauen unterstützen – und darin den Start einer Jugendarbeit durch Jugendliche entdecken?
- Auch wenn Jugendarbeit nicht »strategisch machbar« ist, lohnt sich eine durchdachte Konzeptionsentwicklung, sinnvollerweise mit geeigneter Literatur oder externer Expertise durch Jugendarbeitsprofis. Hilfreich ist, auf die besonderen Stärken der lokalen Situation zu schauen: Welche äußeren Voraussetzungen könnten einen guten Boden für das Wachsen von Jugendarbeit bieten? Welche Räumlichkeiten, finanziellen Mittel, Netzwerke, engagierte Menschen, Traditionen gibt es bei uns? Wo gibt es Menschen, die sich für die Kommunikation des Evangeliums engagieren wollen?
- Für bestimmte Formen der Jugendarbeit gibt es systematische Start-Kampagnen, die einen Versuch wert sind. So wurden örtliche Ten-

niedrig-
schwellige
Angebote

Konzeptions-
entwicklung

Sing-Gruppen immer wieder mit Konzerten an Schulen und anschließenden Workshops begonnen. Kinderbibelwochen können den Start einer wöchentlichen Kindergruppe anstoßen. Und aus einer Sportfreizeit könnte eine Klettergruppe entstehen, die sich monatlich in der Kletterhalle und danach im Jugendkeller trifft. Immer gilt: Die Anfänge erscheinen oft wenig aufsehenerregend, aber sie sind entscheidend.

- Ob Jugendarbeit entsteht, hängt weniger an öffentlichkeitswirksamen Aktionen oder großen Zahlen, sondern daran, ob sie ihrem Auftrag gerecht wird. Gute Jugendarbeit bietet in erster Linie etwas ganz Simples: einen Beziehungsraum.

Auch
unscheinbare
Anfänge sind
entscheidend